

Faunistische Kurzmitteilungen

Zum Brutversuch eines zweijährigen Weißstörches (*Ciconia ciconia*) im südlichen Raum des Leipziger Landes. – Nachweise von Brutpaaren zweijähriger Weißstörche sind nach wie vor selten und verdienen es, auch künftig erwähnt zu werden, so ein Zitat von CREUTZ (1985), der sich u. a. auch mit dieser Problematik befaßte.

In der Region Geithain (ehemals Kreis Geithain) gab es im Brutjahr 2001 sieben Brutpaare vom Weißstorch (H. BAUER mündl.). Nach Eintreffen der Brutvögel an ihren Brutplätzen wurden die Altvögel von Herrn Bauer und mir sorgfältig beobachtet mit dem Ziel, festzustellen, ob sich beringte Vögel darunter befinden.

So konnten wir in diesem Brutjahr vier beringte Altvögel ausmachen, die wir später durch Ablesen der Ringnummern bei mehreren Exkursionen auch identifizierten.

Schon bald war klar, daß wir drei männliche Neuzugänge als Brutvögel in unserer Region zu verzeichnen hatten. Zwei dieser Ringvögel schritten wohl auf Grund ihres Alters (3 Jahre) zum ersten Mal zur Brut. Dies ist nach CREUTZ (1985) durchaus keine Normalerscheinung, denn nur etwa 10% der dreijährigen Störche beginnen eine Brut, die dann allerdings kaum von Erfolg geprägt ist.

Der von uns festgestellte Bruterfolg 2001 lag einmal bei drei Jungvögeln im Horst zu Nauenhain sowie bei zwei Jungvögeln im Horst zu Frauendorf. Ein recht positives Ergebnis, wenn man bedenkt, daß die durchschnittliche Reproduktionsrate von dreijährigen Brutvögeln bei weniger als einem Jungstorch je Horstpaar liegt (CREUTZ 1985).

Die 16 Jahre alte Storchendame (Hiddensee B 1826), die seit vielen Jahren in der Geithainer Altstadt Junge großgezogen hat, war zum erstenmal mit einem Partner zusammen, der ebenfalls ein Ringträger war. Als dieses Weibchen Mitte April am Horst eintraf, dauerte es noch 4 Tage bis sich auch das Storchmännchen dazugesellte.

Zunächst sah alles danach aus, als würde man von diesem Pärchen Nachwuchs erwarten können: Nachdem das erste Ei abgelegt wurde, schien die Paarbindung fest zu sein. Doch zwei Wochen später, am 02. Mai 2001, teilte uns Herr Saupe mit, daß bereits vor Stunden ein fremder Storch eingetroffen sei und sich seitdem mit dem anderen Storchmännchen einen erbitterten Kampf liefere. Er berichtete uns weiter, daß der eine Vogel, gemeint war damit wohl das Weibchen, völlig teilnahmslos am Horstrand stünde und sich das Geschehen anschauete.

Die stundenlangen, hart anhaltenden Kämpfe wurden solange fortgesetzt, bis letztlich das ersteingetroffene Männchen schwerverletzt zu Boden ging. Die Ringnummer dieses verletzten Vogels (C 579) bestätigt uns jetzt, daß es sich tatsächlich um einen erst zweijährigen Storch handelte. Dieser Storch war am 27. 06. 1999 beringt worden und am Tage der Auseinandersetzung mindestens 674 Tage (ab Beringungstag) alt. Berücksichtigt man die ca. 4 Lebenswochen, bevor dem Jungstorch dieser Ring angelegt wurde, so fehlten dem Unterlegenen drei Wochen an der Vollendung des zweiten Lebensjahres.

Wie selten derartige Beobachtungen sind, läßt sich anhand einer Übersicht von CREUTZ (1988, Tab. 6) ableiten. Gerade einmal 14 von 1370 mitteleuropäischen Erstbruten wurden von zweijährigen Störchen unternommen, davon sieben in Südwestdeutschland. Fünf von diesen 14 Paaren führt CREUTZ als erfolgreiche Brüter an, davon zwei in Dänemark (1933 und 1934), durch LANGE (1954) nachgewiesen, und drei in Südwestdeutschland.

Auch GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. (1987) erwähnen lediglich sieben Fälle von zweijährigen Erstbrütern bis 1962 für Südwestdeutschland. Einen Nachweis jüngeren Datums konnte HERSCHMANN (mündl.) am 06. 08. 1988 für den Raum Bautzen führen, wo das junge Weibchen mit Erfolg brütete.

Bemerkenswert ist auch der Altersunterschied zwischen den Partnern des von uns beobachteten Brutpaars. Während das Männchen in seinem zweiten Lebensjahr gerade die Geschlechtsreife erreicht hat, nähert sich das Weibchen mit seinen 16 Jahren bereits der biologischen Altersgrenze.

Während das verletzte Männchen in den Storchenhof nach Lohburg (Sachsen-Anhalt) gebracht wurde, um dort seine Flügelfraktur zu behandeln, begann das Weibchen mit dem neuen, möglicherweise auch älteren Storch eine neue Brut.

Nach Mitteilung von Frau Herbst, Mitarbeiterin im Storchenhof Lohburg, konnte der verletzte Storch noch im Herbst des selben Jahres wieder in die Freiheit entlassen werden.

Literatur

CREUTZ, G. (1985, 1988): Der Weißstorch. – Neue Brehm-Bücherei 375. – 1. bzw. 2. Aufl. – Wittenberg Lutherstadt

Eingegangen am 23. 10. 2002

JENS FRANK, Hauptstraße 2a, D-04643 Frankenhain

Zur Größen- und Farbvariation bei Turmfalkeneiern (*Falco tinnunculus*). – In Zusammenarbeit mit Herrn Th. Juhlemann, Frankenhain, untersuchen wir seit 1996 eine Turmfalkenpopulation im südlichen Raum von Leipzig. Neben der allgemeinen Brutbiologie (Eiablage, Gelegestärke, Brutbeginn, Reproduktionsrate usw.) befassen wir uns vor allem mit den Farbvariationen sowie mit den Größenunterschieden der Eier. Von Bedeutung sind dabei Vollgelege, da man die verschiedensten Variationen innerhalb eines Geleges vergleichen kann. Doch verlassene Vollgelege zu finden, ist eher die Ausnahme, so daß in der Regel nur vereinzelte Turmfalkeneier zur Auswertung vorliegen.

Bei dem untersuchten Material handelt es sich ausschließlich um verlassene bzw. um nicht ausgebrütete Eier, die wir vermessen und fotografiert haben. Die Eier von brütenden Weibchen wurden bei unseren Auswertungen nicht berücksichtigt. Da wir während der Brutperiode nicht stören wollten, begnügten wir uns mit dem Material, das wir bei späteren Kontrollen (während der Aufzucht oder beim Säubern der Kästen) vorgefunden haben.

Auf Grund einer durchschnittlichen Reproduktionserfolgsquote von 70,7% aus den Jahren 1995 bis 2002 (min. 21,3% 1996 und max. 85,2% 2000) verblieb uns zur Bearbeitung noch genügend aussagekräftiges Material. Dies bedeutet, daß wir von den 311 „nichtausgebrüteten Eiern“ 117 vermessen und untersuchen konnten. Die restlichen Eier waren entweder zerstört, geplündert, spurlos verschwunden, oder es waren Küken geschlüpft, die noch in der Aufzuchtperiode verendeten.

Dabei konnten wir feststellen, daß gerade einmal 0,46% der gelegten Eier unbefruchtet waren. Im Vergleich zu anderen Untersuchungen ist dies ein günstiges Ergebnis. CAVÉ (1968) konnte bei seinen Untersuchungen von einer ähnlichen Anzahl von Eiern immerhin 6% als unbefruchtet feststellen.

Die Zeichnungsunterschiede und die Größenunterschiede der Eier in einem Gelege können sehr groß sein (GLUTZ VON BLOTZHEIM 1989, PIECHOCKI 1991).

Ein paar dieser ungewöhnlichen Vollgelege konnten wir in den vergangenen acht Jahren feststellen und dokumentieren (Abb. 1).

Bemerkenswert ist auch, daß es Gelege gibt, deren Eier in ihrer Farbkombination kaum voneinander zu unterscheiden sind, obwohl die abnormen Zeichnungen mitunter recht skurril sein können. Auf der Abb. 2 ist z. B. ein derartiges Gelege abgebildet, das eine etwas ungewöhnliche Farbvariation zeigt. Die beiden Pole eines jeden Eies sind jeweils rotbraun gefleckt und alle 6 Eier des Geleges haben eine gelblichweiße Aufhellung an der Breitachse. Dadurch scheint das Gelege aus 6 nahezu identischen Eiern zu bestehen.

Es war nicht möglich, einen Trend zu erkennen, ob derartig abnorme Gelege von jungen oder älteren Turmfalkenweibchen stammen. Seit längerem brutreife Weibchen legen von Jahr zu Jahr ihre Eier in unterschied-



Abb. 1. Unterschiedlichste Färbungen in einem Turmfalkengelege. Die beiden Eier auf der rechten Seite wurden nach den zerstörten Originalen nachgestellt



Abb. 2. Seltene Eifärbung in einem Vollgelege des Turmfalken